

**Annoncementspreis:**  
Einzelblätterlich  
1. Die 1. Nr. 80 Pfg.  
Bei den Vorankäufen  
(inkl. Bestellgeld)  
1. Nr. 92 Pfg.  
Sonderlich täglich mit Aus-  
nahme der Sonn- und  
Feiertage.  
Druck und Verlag  
von J. Chr. Sommer,  
Diez und Gms.

# Diezer Zeitung



(Preis-Anzeiger.) (Bahn-Vote.) (Preis-Zeitung.)

**Preis der Anzeigen:**  
Die einspaltige Petitzeile  
oder deren Raum 15 Pfg.  
Pellamezeile 50 Pfg.  
Bei größeren Anzeigen  
entsprechender Rabatt.  
Ausgabestelle:  
Diez, Rosenstraße 38.  
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 47 Diez, Donnerstag den 25. Februar 1915 21. Jahrgang

## Weitere Taten unserer Unterseeboote.

### Englischer Hilfskreuzer gesunken. Torpedierung des „Oakley“.

W. T. B. London, 25. Febr. Die Admiralität teilt mit, daß der Hilfskreuzer „Clanmonaghan“ am 1. Februar vermißt wird. Man fürchtet, daß er im Nordatlantik verloren gegangen ist. Trümmer des Schiffes sind aufgefunden worden. — Aus Ramsgate wird gemeldet: Der Fischerdampfer Gratia landete gestern 14 Uhr vor der Bemannung des „Oakley“, die gestern von der Bemannung des „Oakley“ torpediert wurde. Der erste Ingenieur des „Oakley“ hat das Verbleiben eines Unterseebootes gesehen. Der Rest der Mannschaft wurde in Dover gelandet. Der „Oakley“ versank auf der Höhe von Folkestone, während sie nach Dover geschleppt wurde.

Hamburg, 24. Febr. Aus Rotterdam meldet das holländische Fremdenblatt: Der norwegische Dampfer Orla ist im englischen Kanal Bruchstücke und Uniformmühen treiben gesehen habe, die wahrscheinlich von einem versenkten englischen Truppentransportdampfer stammten. Auch der von Hull hier ein-gekommene englische Dampfer Jervaux Abbey hat beim Durchgang durch die Schelde zahlreiche Bruchstücke und militärische Ausrüstungsgegenstände sowie viele Minen gesehen. Nach Angaben der Besatzung herrscht unter der Bevölkerung von Hull große Aufregung.

Aus London wird berichtet: Der norwegische Dampfer Regia, mit Steinkohlen von dem Tyne nach Norwegen unterwegs, ist heute (Dienstag) morgen bei Dover gesunken. Die Bemannung wurde durch einen englischen Zerstörer gerettet. Da der Unfall bei Dover geschehen ist, ist das Schiff vermutlich auf eine englische Mine gestoßen.

Die in Irland eingetragenen englischen Dampfschiffahrtsgesellschaften lassen, wie der Daily Mail aus Stockholm gemeldet wird, ihre Boote zwischen Liverpool, Nordwales und den irischen Häfen zum Schutz gegen deutsche Unterseeboote unter der grünen irischen Flagge fahren. Die betreffenden englischen Reedereien glauben, die Deutschen würden einen solchen Gebrauch der irischen Nationalflagge respektieren, um nicht Verbitterung unter den Irländern in Amerika hervorzurufen.

Stockholm, 24. Febr. (Str. Bl.) Aftonbladet meldet aus Göteborg: Kapitän Tran von der „Gemland“, der am Sonntag von Sunderland ankam, meldet, daß ein englischer Dampfer von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee torpediert wurde.

W. T. B. London, 24. Febr. (Nichtamtlich.) Reuter meldet, daß der Dampfer „Frankome“, der sich auf der Fahrt von Newhaven nach Cardiff befand, gestern nachmittags 2 Uhr südlich Beachy Head auf eine Mine gestoßen oder von einem Torpedo getroffen worden sei. Achtzehn Mann der Besatzung erreichten das Land, während der Kapitän und ein Matrose sich noch an Bord eines Bootes bei dem stark beschädigten Schiff befanden. An derselben Stelle ist noch ein größerer Dampfer in Seenot.

W. T. B. London, 24. Febr. (Nichtamtlich.) Der Dampfer „Rembrand“, 3027 Tonnen groß, von Hull nach dem Tyne unterwegs, wird seit dem 22. Februar vermißt. — Der Schoner „Maggie Baratt“, von Greenock nach Duddon unterwegs, ist stark überfällig. Einer seiner Rettungsgürtel und mehrere Bootsklampen wurden an der Insel Man angespült.

### Die Minen.

Paris, 25. Febr. Der Minensucher Marie stieg am Samstag im Osthafen von Dünkirchen auf eine treibende Mine und verankerte sofort. Mehrere Mann der Besatzung ertranken, vier, darunter der Kapitän wurden schwer verletzt.

## Zwei französ. Divisionen bei Perthes zurückgeschlagen.

Schwere Verluste des Feindes. In den Vogesen 500 Gefangene.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 24. Febr. Amtlich.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Gegend von Perthes (in der Champagne) griffen die Franzosen gestern nachmittags mit 2 Infanterie-Divisionen an. Es kam an mehreren Stellen zu erbitterten Nahkämpfen, die sämtlich zu unseren Gunsten entschieden worden sind. Der Feind wurde unter schweren Verlusten in seine Stellungen zurückgeworfen.

In den Vogesen machten unsere Angriffe gegen Sulzern und Ampfersbach (westlich St. Lo) Fortschritte. In den Gefechten der letzten Tage machten wir 500 Gefangene. Sonst nichts wesentliches.

## 1200 Russen gefangen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Ein erneuter feindlicher Vorstoß aus Grodno wurde mühelos abgewiesen.

Südöstlich Augustow gelang es gestern den Russen, an 2 Stellen über den Vobor vorzukommen. Bei Iztobin ist der Gegner wieder zurückgeworfen; in Gegend von Krasnybor ist der Kampf noch im Gange. Bei Praszysz hielten 1200 Gefangene und 2 Geschütze in unsere Hand.

Westlich Skierniewice wurde ein russischer Nachtangriff abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

## Neuer Frühling.

Roman aus der Gegenwart  
von  
D. Elster.

(Nachdruck verboten.)

„Ja — allerdings! Der bin ich! Seit vier Wochen bin ich in Berlin. Seit vier Wochen Tag aus Tag ein Reichstag und nicht ein einziges Mal hat der Sohn meines alten Freundes Lauenau den Weg zu mir gefunden. Eine elende Visitenkarte war alles, was ich von ihm zu mir bekam!“

„Verzeihen Sie, Herr Graf . . . . ., ich war sehr in Anspruch genommen . . .“

„Das kennt man! Ihre jungen Herren sind doch nicht gerade mit Arbeit überlastet, zumal wenn man sich auf die Güter zurückgezogen hat, wie Sie, mein Sohn!“

Dabei lächelte der alte Herr ihn mit schlaudem Augenblick an.

„Meine Güter machen mir nicht viel zu schaffen, Herr Graf“, erwiderte Hermann in trockenem Tone.

„Glaub's schon“, lachte der Graf. „Doch wohin gehen Sie?“

„Ich habe kein bestimmtes Ziel.“

„So begleiten Sie mich nach dem Reichstag. Wir haben eine wichtige Besprechung in Kolonialgeschichten! Sie wissen doch, daß ich für unsere Kolonien schwärme?“

„Das ist mir neu.“

„Ja, man muß doch mit der Zeit fortschreiten. Wir haben eine Gesellschaft gegründet zur Besiedlung von Südamerika. Demnächst soll eine Expedition dorthin abgehen, um die vorbereitenden Maßregeln zu treffen. Eine

weite Strecke Land haben wir uns gesichert, um dort Farmen anzulegen. Es soll dort nach Erzen gegraben werden. Einige Ansiedler haben sich da schon niedergelassen. Es geht den Leuten ganz gut, und wenn erst die Eisenbahnverbindung mit Swakopmund besser funktioniert, wird man dort ganz gut vorwärts kommen können.“

Ein Gedanke schoß Hermann durch den Kopf.

War diese Begegnung mit dem Kolonial-Grafen nicht als ein Wink des Schicksals zu betrachten?

„Könnte man sich Ihrer Expedition nicht anschließen, Herr Graf? fragte er und er fühlte, wie sein Herz stärker pochte.“

Graf Westerholt sah ihn erstaunt an.

„Sie wollen nach den Kolonien, Lauenau? Aber was sagt Ihre Frau Mutter dazu? Und die Verwaltung Ihres Gutes?“

„Ich glaube nicht, Herr Graf“, unterbrach ihn Hermann, „daß Sie mich verspotten wollen. Sie wissen recht gut, daß die Verwaltung unseres Besitzes mich sehr wohl entbehren kann, denn es gibt da nichts mehr zu verwalten, als Schulden. Und das kann meine Mutter allein besser besorgen, als wenn ich ihr noch auf der Tasche liege. Ich gestehe Ihnen allerdings ganz offen, daß ich bis vor kurzem nicht daran dachte, in die Kolonien zu gehen. Aber es ist ein Wendepunkt in meinem Leben eingetreten, der es dringend erfordert, daß ich irgend etwas tue, um nicht ganz unterzugehen. Und darum stellte ich jene Frage, Herr Graf“, schloß der Baron ernst.

Das Gesicht des Grafen hatte einen ernsten Ausdruck angenommen.

„Steht es so schlimm mit Euch, mein armer Junge? Das wußte ich allerdings nicht. Verzeihen Sie mir also meinen Scherz, Lauenau. Sie wissen, daß ich es gut mit Ihnen meine. Ihr Vater war mein lieber alter Freund.“

Die Feldzüge 1866 und 1870/71 haben wir in demselben Regiment zusammen mitgemacht — er hat mir bei Mars la Tour sogar das Leben gerettet, indem er einen französischen Gardekürassier, der mich schon beim Krigen hatte, vom Pferde schloß . . . na, so etwas vergißt man nicht. Warum haben Sie sich denn nicht früher an mich gewandt?“

„Wie konnte ich das, Herr Graf? Im übrigen verwalte ja auch meine Mutter unseren Besitz.“

„Ja, ja, die Frau Mutter! Doch lassen wir das. Also Sie sind auf dem Trockenen, lieber Lauenau?“

„Vollständig.“

„Können Sie nicht wieder in den aktiven Dienst treten?“

„Ich würde gern mit dem Kriegsminister darüber sprechen.“

„Nein, Herr Graf, das geht nicht. Ich würde da nur in neue Schulden geraten. Ich muß irgend eine Beschäftigung ergreifen, die ihren Mann anständig ernährt.“

„Um — Sie haben recht. Aber das ist eine verfluchte schwierige Sache! Ihre jungen Leute habt so wenig Praktisches gelernt. Was verstehen Sie zum Beispiel?“

„Ich kann reiten, fahren, schießen, verstehe ganz gut Französisch und Englisch, und man sagt, daß ich ein guter Rusiker bin.“

„Haha! Die Russen können wir absolut nicht gebrauchen! In Amerika wäre das freilich etwas anderes. Dort sollen junge und fische Musikkollegen schon öfters sehr reiche Erbinnen geheiratet haben. Aber unsere Herero- und Ovambo-Damen geben nicht viel auf Musik. Doch Scherz beiseite, lieber Lauenau, wir wollen uns die Sache ernsthaft überlegen. Ich möchte Ihnen sehr gern helfen. Verstehten Sie nichts von der Landwirtschaft?“

„Nur soviel, wie man als Sohn eines Gutsbesizers eben lernt.“

(Fortsetzung folgt.)



## Telephonische Nachrichten.

(Telef. Meldungen der Wolffschen Tel.-Agentur.)

### Die Times über die russische Niederlage.

London, 25. Febr. In einem Leitartikel über den deutschen Sieg in Ostpreußen schreibt die Times: Unsere Nachrichten aus Petersburg sind in letzter Zeit abgeschnitten. Wir wissen nur von ungefähr, daß Rußland auf den Krieg nicht vorbereitet war. Die Ungewißheit zwingt uns, die Ereignisse vorsichtig zu beurteilen. Die Flut der deutschen Korps, die über Ostpreußen hereinbrach, ist dem Stabe des Großfürsten unerwartet gekommen. Man wird auf weitere Überraschungen vorbereitet sein müssen.

### Die Bemalung mit neutralen Farben.

W. T. B. Wien, 25. Febr. Ein Telegramm aus Bilbao meldet: Es hatte geheißt, daß in dem dortigen Hafen etwa 20 Dampfer eingelaufen seien, um ihr Äußeres durch neutrale Farben zu verändern. Wie der Deutschen Tageszeitung gemeldet wird, handelte es sich ausschließlich um englische Dampfer, die mit neutralen Farben bemalt wurden.

### Die Antwort Amerikas.

Berlin, 25. Febr. Die Mitteilung der Vereinigten Staaten war gestern Gegenstand eingehender Prüfung durch die Regierung. Die Mitteilung soll nach der Köln. Ztg. Anregungen enthalten, über die bisher nichts verlautet. Der amerikanische Vorschlag scheint dahin zu gehen, allen in dem deutschen Seekrieg gegen England auftauchenden Schwierigkeiten die Wege zu ebnen.

### Strenge Zensur in Paris.

Paris, 25. Febr. Die französische Zensur ist ungemein streng geworden, woraus man schließen muß, daß die Niederlage der Russen die öffentliche Meinung in Paris nervös macht. In der „Humanité“ sind gestern vier Artikel von der Zensur ausgemerzt worden.

### Keine Einberufung des österr. Reichstags.

W. T. B. Wien, 25. Febr. Die von einigen Parteien befürwortete Einberufung des Reichstages wurde von der Regierung abgelehnt, weil keine Gewähr für einen der Lage entsprechenden Verlauf gegeben sei.

### Der Zeppelin über Calais.

Von der schweizer Grenze, 25. Febr. In den Berichten der Pariser Zeitungen über den Luftangriff auf Calais wird betont, daß das Luftschiff mit großer Sicherheit auf das Ziel lossteuerte. Es müsse von einer ortskundigen Person gelenkt worden sein. Ein Mitarbeiter des Figaro, der sich auf dem Bahnhof befand, stellte fest, daß durch die Explosion die Schienenstücke 16 Meter weit weggeschleudert und ein Loch von 6 Meter Umfang und 3 Meter Breite im Eisenbahndamm ausgehöhlt wurde.

### Aus Holland.

Amsterdam, 25. Febr. Die holländische Regierung hat die Absicht, einen Gesandten einzubringen, um den Jahrgang 1916 schon vor dem normalen Datum unter die Waffen zu rufen und mehrere bereits entlassene Jahrgänge des Landsturms zur Verfügung zu haben.

### Austausch der Schwerverwundeten.

Berlin, 25. Febr. Die deutsche und die französische Regierung teilten dem Bundesrat mit, daß eine Einigung über den Austausch Schwerverwundeter erzielt worden ist. Die Transporte gehen über Konstanz nach Lyon und umgekehrt auf schweizerischen Sanitätszügen unter Leitung des schweizerischen Roten Kreuzes.

### Aus dem Leben des Feldmarschalls von Hindenburg.

II.

Wohl das interessanteste Kapitel in der Biographie ist die Schilderung von Hindenburgs Feuertaufe. Als achtzehnjähriger Leutnant wurde Hindenburg in das 3. Garderegiment zu Fuß einberufen, um an dem Kampfe von 1866 teilzunehmen. Die Regimentsgeschichte des 3. Garderegiments berichtet aus der Schlacht bei Königgrätz: „Plötzlich erhielten die Schützen des Leutnants von Hindenburg Kartätschenfeuer. Von Roseritz aus war eine Batterie herbeigeeilt und hatte auf nächste Entfernung das Feuer gegen diese Abteilung eröffnet. Nach kurzem Schnellfeuer warf sich Leutnant von Hindenburg im „Marisch! Marisch!“ auf die Geschütze. Von einer Kartätschekugel am Kopf gestreift, sinkt Leutnant von Hindenburg einen Augenblick zu Boden. Als er schnell wieder aufspringt, sieht er bereits drei Geschütze in Händen seiner Leute, während zwei andere Geschütze, das eine von drei, das andere nur von einem Pferde gezogen, in Richtung auf Westar zu entkommen suchen. Auch diese beiden Geschütze werden von der 5. Kompagnie erobert, als sie in einem Hohlweg zwischen Roseritz und Smeti stehen bleiben. Es war aber leider nicht möglich, die Kanonen zurückzuschaffen, man mußte sie stehen lassen.“ Leutnant von Hindenburg erhielt für sein tapferes Verhalten den Roten Adlerorden 4. Klasse mit Schwertern. Welcher Geist ihn selbst beim Auszug in den Krieg besaß, welche Empfindungen er bei seiner Feuertaufe gehabt hatte, geht aus folgenden Zeilen hervor, die er an seine Eltern richtete: „Es ist die höchste Zeit, so schreibt er, daß die Hindenburgs mal wieder Pulver riechen. Unsere Familie ist darin leider seitdem vernachlässigt. So leid es mir tut, Euch nicht noch einmal sehen zu können, so freue ich mich doch über diese bunte belebte Zukunft, für einen Soldaten ist ja Krieg der Normal-

Anfang nächster Woche dürften die Transporte beginnen.

### Unwetter im Mittelmeer u. in Südfrankreich.

Lyon, 25. Febr. Nouvelliste meldet: In ganz Südfrankreich herrscht furchtbares Unwetter. Im Gebirge liegt hoher Schnee, so daß die Bahnverbindungen nur mit großer Mühe und mit großen Verspätungen aufrecht erhalten werden können. Zahlreiche Telegraphenlinien sind zerstört. Auf dem Mittelmeer herrscht starker Sturm, dem mehrere Fischerboote zum Opfer fielen.

### Fahrteinstellung weiterer englischer Dampferlinien.

Rotterdam, 24. Febr. (Ntr. Bl.) Der Courant meldet aus London, daß weitere fünf englische Dampferlinien ihren Gesamtbetrieb einstellen wegen der deutschen Unterseebootgefahr.

### Der österreich-ungarische Bericht.

W. T. B. Wien, 24. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbar vom 24. Februar: An der polnisch-galizischen Front herrscht, abgesehen von vereinzelt lebhaften Geschüßkämpfen und stellenweise Geplänkel, größtenteils Ruhe. Die Situation in den Karpathen ist im allgemeinen unverändert. In den gestrigen Kämpfen am oberen San wurde eine Höhe erstritten, 5 Offiziere und 198 Mann wurden gefangen genommen. Nördlich des Sattels von Kolober versuchte der Gegner, dichtes Schneetreiben ausnützend, in hartnäckigen Angriffen in die von unseren Truppen besetzten Stellungen vorzudringen. Der Vorstoß wurde unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. 300 Russen wurden gefangen genommen. Die Kämpfe südlich des Dnjestr nehmen noch weiter an Umfang und Ausdehnung zu. Der stellvertretende Chef des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

### Kanonendonner.

Aus Schirmannikrog wird gemeldet, daß starker Kanonendonner in nordöstlicher Richtung gehört worden sei.

### Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

100. Sitzung vom 23. Februar.

(Schluß.)

Abg. Freiherr von Zedlitz berichtet über die Verhandlungen der Kommission und weist darauf hin, daß das Verhalten der Militärbehörden zu besonderen Anzuträglichkeiten nicht geführt habe und die Bevölkerung im großen mit dem Belagerungszustand zufrieden gewesen. Bezgl. der Beschränkung der Pressefreiheit sind in der Kommission erhebliche Bedenken laut geworden. Es ist gefordert worden, daß die Handhabung der Zensur für die Folge beseitigt wird. Vor allem muß die Freigabe der Erörterung der Friedensbedingungen so rechtzeitig erfolgen, daß die öffentliche Meinung voll zur Geltung kommen kann. Wenn diese Erörterung erst bei Beginn der Friedensverhandlungen einsetzen dürfte, so wäre es zu spät. Es ist daher erfreulich, daß sich die Regierung in der letzten Nummer der Nordd. Allg. Ztg. dahin ausgesprochen hat, daß sie rechtzeitig den freien Meinungsaustrausch freizugeben gedenkt. (Bravo!) — Eine Debatte hierüber findet nicht statt. Ueber die Hilfsaktion in Ostpreußen berichtet Abg. Freiherr von Zedlitz (freil.).

Minister des Innern von Loebell: In der Kommission habe ich eingehend dargelegt, welche Maßnahmen ergriffen werden sollen, um der Provinz Ostpreußen, die schwer unter dem Kriege gelitten hat, zu helfen. Auf Anregung S. M. des Kaisers entwickelte sich eine sofortige leb-

zustand, und außerdem stehe ich in Gottes Hand. Fülle ich, so ist es der ehrenvollste und schönste Tod, eine Verwundung muß ja auch zum besten dienen, und kehre ich unverehrt zurück, um so schöner. Mein Ziel auf dem Kriegsfelde ist erreicht, d. h. ich habe Pulver gerochen, die Kugeln pfeifen gehört, alle Arten Granaten, Kartätschen, Schrapnells, Gewehrfeuer, bin leicht verwundet worden, somit eine interessante Persönlichkeit, habe fünf Kanonen genommen usw. Vor allem aber habe ich die göttliche Gnade und Barmherzigkeit an mir kennen gelernt, ihm sei Ehre in Ewigkeit, Amen. Mir fuhr eine Kugel durch den Adler meines Helms, streifte den Kopf, ohne mich schwer zu verwunden, und ging hinter dem Adler wieder heraus. Ich stürzte betäubungslos nieder, und meine Leute umringten mich, mich für tot haltend. Einen halben Zoll tiefer, und die Kugel wäre ins Gehirn gedrungen, und ich läge tot und kalt auf der Waidstatt. Dieser Helm ist noch vorhanden. Früher stand er bei den Eltern mit einer Bibelstelle in dem verbrannten Adler; jetzt steht er in der Arbeitsstube des einzigen Trägers.

„Am Nachmittag,“ so fährt er fort, „hatte ich das Kommando, mit dreißig Mann in aufgelöster Ordnung das Schlachtfeld zu durchsuchen und die Toten zu beerdigen, für einen jungen Offizier keine leichte Aufgabe. Ich ließ den Gefallenen beider Parteien Hügel aufwerfen, legte Kreuze und Kränze darauf und stellte einen Helm oder Zischako aufs Kopfende. Bei den Unrigen mußte ich ihre Papiere nachsuchen, um ihren Namen aufzufinden, und ich schrieb diesen mit einem kleinen Vers auf die Kreuze. Unsere Verluste sind nicht unbedeutend, von meinem braven Schützenzug habe ich so ziemlich die Hälfte verloren; wenn ich die Gefühle schildern soll, die mich vor der Schlacht überfielen, so wären es ungefähr folgende: Zunächst eine gewisse Freude, daß man nun auch einmal Pulver riechen lernt, dann aber auch ein banges Zagen, ob man auch seine Schuldigkeit als so junger Soldat genügend tun wird. Hört man

haste Tätigkeit, die darin bestand, den Umfang der Feststellungen und Borentscheidungen zu gewahren. Arbeit da geleistet wurde, geht daraus hervor, daß Beispiel allein im Regierungsbezirk Königsberg über Anträge auf Borentscheidung gestellt worden sind. Ist gewiß ein erfreuliches Zeichen, daß bisher keine Beschwerden über Verzögerung der Borentscheidungen gegangen ist. Ferner mußte die Regierung viele Mühe bereiten stellen zur Unterbringung der ostpreussischen Flüchtlinge. Erhebend war es zu sehen, wie die ganze Bevölkerung gewetteifert hat, diesen armen Heimatlosen schweren Zeiten zu erleichtern, nicht ohne persönliche Opfer zu bringen. Die oft geforderte generelle Rückkehr der wohnen Ostpreußens ist zur Zeit noch nicht möglich, haben wir veranlaßt, daß vorläufig alle Beamten kehren. Durch einmütiges Zusammenarbeiten von Provinz und Kommunen werden wir alle uns gestellten Aufgaben zur Zufriedenheit lösen, umsomehr, als die Einheit des ganzen Volkes hinter uns steht, um denen zu helfen, die für uns gelitten haben. Ich erinnere an die S. M. des Kaisers, die er nach der glänzenden Schlacht Masuren gesprochen hat und die keiner von uns ohne Beweigung gelesen hat. Ostpreußen ist jetzt erfüllt von barbarischen Feinde. Unsere Bevölkerung Ostpreußens sich aufrichten an der Fürsorge ihres Landesherren soll festes Vertrauen haben zu dem Gelübnis S. M. Kaisers, daß neues Leben aus den Ruinen blühen (Beif. Beif.).

Abg. v. Späth (Konf.): Namens der Provinzpreußen spreche ich der Staatsregierung den Dank aus die weitgehenden Maßnahmen, die sie zur Vinderung Not der schwergeschädigten Provinz getroffen hat, danken auch allen denen, die unsere schwergeprüften Flüchtlinge aufgenommen haben. Wir haben die Gewähr, Ostpreußen nunmehr vor jeder russischen Invasions ist, deshalb können wir jetzt an den Ausbau herangehen. An der Spitze der Provinz steht ein Mann, ein Ostpreußens, zu dem wir Ostpreußen das unbegrenzte Vertrauen haben, daß er den Wiederaufbau der Provinz größtem Verständnis ins Werk setzen wird und ein Gewicht auf die Wiederbevolkerung der Provinz wird. Etwa 300 000 Ostpreußen sind gegenwärtig über Preußen verstreut. Von der allergrößten Bedeutung Wiederaufbau der Provinz ist auch die Arbeiterfrage, fall rechts.)

Abg. Gräw (Ztr.): Im Interesse des Wiederaufbaus der Provinz wird es zweckmäßig sein, wenn Regierung Kommunen der zweiten Hypotheken größere Aufmerksamkeit zuwenden würden. Der Bau des Ostkanals würde für die Provinz von großer Bedeutung sein.

Abg. Fuhrmann (natlib.): Alle Parteien sind einig, daß die Provinz Ostpreußen wieder aufgebaut werden muß, koste es, was es wolle. Bei der Errichtung Gebäude sollte man an die mittelalterlichen Traditionen knüpfen. Man sollte praktisch und schön bauen. Durch Krieg haben sich alle Kulturwerte verändert. Das schlimmste, daß die Westmächte dem halbasiatischen Osten Land beigeprungen sind. Es wird nun die Aufgabe der Regierung und der Kommunen sein, die „düsteren Wälder“ die nach einem Wort des Kaisers in der Provinz erdumstehen sind, wieder verschwinden zu lassen. Es muß dafür gesorgt werden, daß die offene Grenze Ostpreußen nicht mehr bleibt, sondern daß ein strategisch gesicherter Grenz geschaffen werde. (Beifall.)

Abg. Kanzow (Dpt.): Auch wir halten es für eine Ehrenpflicht, daß eine Entschädigung Ostpreußens im Umfang gewährt werde. Vor allem muß alles geschehen, die Schäden der Landwirtschaft wieder gut zu machen. Eine großzügige Siedlungspolitik kann erreicht werden, die abgewanderten Kräfte wieder zurückführen. Zur Bekämpfung des Verkehrs brauchen wir den Ostkanal. Wir erwarten, daß beim Wiederaufbau der Provinz nicht bürokratische Kleinlichkeit, sondern nach großzügigen Gesichtspunkten vorgehen wird. (Beifall.)

dann die ersten Kugeln, so wird man in eine gewisse Begeisterung veretzt (sie werden stets mit Hurra begrüßt). Kurzes Gebet, ein Gedanke an die Lieben in der Heimat, den alten Namen, und dann vorwärts! Mit der Zahl der Verwundeten umher macht die Begeisterung einer gewissen Kaltblütigkeit oder vielmehr Gleichgültigkeit gegen die Gefahr Platz. Die eigentliche Aufregung kommt erst nach dem Gefecht, wo man die Gruel des Krieges in den schrecklichen Gestalten mit mehr Ruhe ansehen muß; dies zu bejahen vermag ich nicht. Später läßt sich das eine oder andere mündlich erzählen.“

Aus dieser, damals nur für die nächsten Angehörigen berechneten knappen Schilderung entrollt sich uns das Bild des Hindenburg, der heute der vollendetste Mann in seinem Vaterlande ist und dem in unangrenzter Zubecksicht alle Herzen zuschlagen. „Ein karger Zagen, ob man auch seine Schuldigkeit tun wird!“ Diese Zagen wird der Befreier Ostpreußens nicht mehr kennen. Ich weiß, daß er seine Schuldigkeit in vollstem Umfang erfüllt und mit ihm weiß es das deutsche Volk und das seine Führung unterstellte Heer, aber die Pflichttreue und die wissenschaftliche, die den jungen Leutnant auszeichnete, ist dem Generalfeldmarschall durch seine glänzende Laufbahn hindurch etwas Selbstverständliches geblieben.

\* Tomhals Geschäftsman. Die französische Zeitung La Voie berichtet: In den nordfranzösischen Städten sei eine Bekanntmachung der Generale French und Joffre angeschlagen worden, wonach Personen, die im Besitz irgend welcher Militärrequisiten betroffen werden, strenge Strafen androht werden. Die Bekanntmachung ist dadurch erklärt, daß die englischen Soldaten bei ihrer Ankunft in Frankreich häufig militärische Effekten aller Art gegen Zigaretten oder Süßigkeiten tauschen.



Moskau, 23. Febr. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der Hefisch ist dem juristischen Institut in Moskau, das hauptsächlich den Juden die Möglichkeit zum Studium eröffnen sollte, da es an die Prozentnorm der russischen Universitäten nicht gebunden ist, das Recht genommen worden, seine Böglinge zu den Staatsexamina anzumelden.

**:: Vom Strinzbach-, Palmbach- und Scheide-**  
**tale, 23. Febr.** Die angekündigten Kriegsabende sind gerade  
zu prächtig und über Erwarten erfolgreich verlaufen. In  
Wort, Bild, Gesang und Gedicht zog der Krieg mit seinen  
erhabenden, überwältigenden, aber auch traurig-ernsten Ein-  
drücken an dem Hörer und Zuschauer vorüber, der ganz  
Auge und Ohr war. Herzlicher Dank für das volle Gelingen  
der Veranstaltungen gebührt allen Mitwirkenden, den  
Schülern der Vorschulen und der Privatschule Seibert-  
Panrod, ganz besonders aber Herrn und Frau Pf. Wend-  
Strinz-Trinitatis, welche beide an vier aufeinander folgen-  
den Abenden, ersterer durch gleichzeitiges Vortragen und  
Vorzeigen der Bilder, letztere durch künstlerisch-vollendete  
Viedergabe erstklassiger Gedichte von Lauff, Presber und  
Bolkmann-Leander (akt. Hauptmann im 2. Garde-Regt.  
5. F.) die Hauptarbeit der Kriegsabende leisteten. Obwohl  
nur freiwillige Beiträge erbeten waren, gingen doch 70  
Mark ein, welche dem Roten Kreuz zu gute kamen. —  
Die Lichtbilderserien hatte die Stuttgarter Firma Th. Ben-  
zinger gestellt, welche, was Qualität, Reichhaltigkeit des  
zur Verfügun g stehenden und Bezugsbedingungen anbe-  
trifft, wärmstens empfohlen werden kann.



!! Oberneisen, 24. Febr. Ein bekannter liberaler nassauischer Geistlicher, Herr Pfarrer Gustav Todt, Veteran aus 1870-71, ist in Oberneisen nach längerem Verbleiben gestorben. Der Verstorbene, der 27 Jahre in der Gemeinde O. gewirkt hat, war ein aufrechter Mann und nicht nur in Nassau, sondern weit über die Grenzen unseres Bezirks hinaus bekannt geworden. Die Totenfeier fand in der überfüllten Kirche in O. statt, und sie bewies, daß Pfarrer Todt auch bei seinen rechtsstehenden Kollegen hohe Achtung genoss. Herr Dekan Wilhelm sprach an seinem Sarge über den Text: „Ich habe Glauben gehalten, hinforn ich mit beilegender Krone der Gerechtigkeit“. Sämtliche Geistlichen des Dekanats nahmen unter Nennung eines Bibelspruches Abschied am Sarge und legten Kränze nieder. Ebenso die Vertreter der zehn mit den Fahnen erschienenen Kriegervereine. Herr Dekan a. D. Deßmann (Cubach) würdigte noch die Verdienste des Verewigten um den Nassauischen Pfarrerverein, zu dessen Vorstand er seit dessen Gründung gehörte. Nach der Einsegnung wurde die Leiche nach Mainz gebracht, um eingäschert zu werden. Pfarrer Todt dürfte der erste nassauische Geistliche sein, der sich feuerbestatten ließ.

## Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 25. Februar 1915

**Militärisches.** von Derhen, Leutnant der Reserve des Leib-Gren.-Reg. Nr. 109 (Bez.-Kom. Oberlahnstein) sowie Halwirth, Leutnant der Reserve des Inf.-Reg. Nr. 174 (Bez.-Kom. Oberlahnstein), jetzt bei der Bahnhof-Kommandantur 5 des 21. Armeekorps, sind zu Oberleutnant und Gluskins (Bez.-Kom. Oberlahnstein), Unterarzt der Landw. 1. Aufgeb. beim Part.-Bat. Nr. 9, ist zum Assistenz-Arzt befördert worden.

**a Gedenkfeier-Entführung in Feindesland.** Ein Emser Angehöriger des Landsturm-Bataillons Oberlahnstein schreibt uns: Auf dem weiten Friedhof der Stadt J. im Westen, den so manches stolze Familien-Grabmal ziert, wurde am Sonntag, den 21. Februar, ein einfacher Gedenkstein enthüllt zum Andenken der in den hiesigen Lazaretten verstorbenen Soldaten. In langem Zuge und strammen Schritt marschierte die dienstfreie Mannschaft der hier garnisonierenden Truppen mit einer Musikkapelle an der Spitze nach dem Gottesacker, auf dem schon eine große Anzahl Offiziere und Schwestern vom roten Kreuz versammelt waren. Eingeleitet wurde die Feier durch den gemeinsamen Gesang: Harre meine Seele, harre des Herrn, den die Musikkapelle würdig begleitete. Dann hielt der katholische Militärpfarrer Dr. B. eine ergreifende Ansprache, deren Inhalt in dem Bibelspruche gipfelte, der auch die Vorderseite des Denksteins ziert: Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben lasse für seine Freunde. Mit warmen Worten schilderte Redner die hlg. Begeisterung, mit der unsere Truppen in den Kampf zogen, um die Heimat und das Vaterland zu schützen. Die Liebe zur Heimat sei ein besonderer Zug des deutschen Volkes, tief eingewurzelt in seiner Brust. Ihre Wurzel habe die Heimatliebe in der hlg. Religion und das größte Vorbild des sterbenden Kriegers sei Jesus Christus, der sein hlg. Blut auf Golgatha für die ganze Menschheit vergossen habe. Nun ruhten unsere Helden in fremder Erde und die heutige Feier solle ein kleiner Dank sein für sie, die ihr Leben fürs Vaterland und für ihre Volksgenossen geopfert haben; aber ein größerer, ewiger Lohn werde ihnen zu Teil im ewigen Leben. Hieran spielte die Kapelle die wehmütige Weise: „Wie sie so sanft ruh'n, alle die Seligen“. Dann wurde auf Befehl des Ortskommandanten die Hülle entfernt und mit kurzen Worten übergab er den Gedenkstein, dessen Oberfläche das Eisene Kreuz ziert, dem Schutze des anwesenden Stadtbürgermeisters. Das Schlupfgebet sprach der evangelische Militärpfarrer. Das militärische Ehrenkommando wurde von der 2. Kompanie, Landsturm-Bataillon Oberlahnstein, gestellt.

**Die Literarische Vereinigung und der Männergesangsverein „Eintracht“** veranstalten, wie schon angezeigt wurde, nächsten Samstag im Schützenhof einen Abend, der durchaus vaterländisch ist. Herr S. L. Linkenbach trägt eigene Kriegsgehalte vor und Herr Bürgermeister Rody spricht über Krieg und Kultur. Den Rahmen zu diesen Darbietungen bilden sechs vaterländische Lieder, die der Männergesangsverein „Eintracht“ unter der Leitung seines trefflichen Dirigenten Herrn Max Heydenreich vorträgt. Es werden zu Gehör gebracht: „Unser Heimatland“ von Bengert, „Schlachtgebet“ von Himmel, „Des Kindes Sehnen“ von Mittelmeyer, „Meisters Morgengesang“, Nachlied der Krieger von Blum, „Michel pack an“. Das zuletzt genannte Lied ist eine Neuheit, die bisher öffentlich noch nicht gesungen worden ist. Die Dichtung stammt von S. L. Linkenbach, die Musik von dem Großherzoglichen Musikdirektor Voetger in Alzei.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

## Betrifft die Lieferung von Kohlen und Koks für die Stadt Bad Ems.

Der Termin zur Einreichung der Angebote, der auf Montag, den 1. März d. Js., vorm. 10 Uhr festgesetzt war, wird geändert und auf **Samstag, den 6. März d. Js., vorm. 9 Uhr** festgesetzt.

Bad Ems, den 25. Februar 1915.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Auf die Verpflichtung der Mühlen, Bäcker, Konditoren und Händler, am 1., 10. und 20. eines jeden Monats Anzeigen über den Verkauf und Verbrauch von Mehl bei uns einzureichen, wird hiermit wiederholt hingewiesen.

Pünktliche Einhaltung der Termine wird erwartet. Formulare zu den Anzeigen sind bei uns erhältlich.

Dies, den 23. Februar 1915.

Der Magistrat.

## Holzversteigerung.

Freitag, den 26. Februar, vorm. 10 Uhr

kommen im hiesigen Stadtwalde die nachbezeichneten Holzmassen gegen Zahlungsausstand zur Versteigerung.

Distrikt 45 Kohlshied.

80 Rm. Buchen-Scheit und -Knüppel,

29 Rm. Buchenreisferknüppel,

500 Buchenreisferwellen.

Distrikt 54 Hunert.

18 Rm. Eichen-Scheit und -Knüppel,

94 Rm. Buchenknüppel,

228 Rm. Buchenreisferknüppel,

50 Buchenreisferwellen.

Distrikt 45 Kohlshied.

12 Rm. Eichenknüppel,

1 Rm. Eichenreisferknüppel,

29 Rm. Buchen-Scheit und -Knüppel,

3 Rm. Buchenreisferknüppel,

420 Buchenreisferwellen.

Die Versteigerung beginnt im Talweg Distrikt 45 Kohlshied, wird am Talweg Distrikt 54 Hunert bis an das Ende der Schulwiese fortgesetzt, dann Fortsetzung im Mittelweg Distrikt 45 Kohlshied, dann Fortsetzung im Mittelweg Distrikt 54 Hunert und wird im oberen Weg am großen Schornstein beendet.

Bad Ems, den 23. Februar 1915.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Die am 18. d. Mts. im Stadtwalde von Bad Ems Distrikt Westersbach 5c u. 7c abgehaltene Holzversteigerung ist genehmigt.

Bad Ems, den 24. Februar 1915.

Der Magistrat.

Die Ausgaben Nr. 373-375 der Deutschen Verlustlisten sind hier eingegangen.

Bad Ems, den 25. Februar 1915.

Der Magistrat.

## Holzversteigerung.

Am Samstag, den 27. Februar d. Js.

werden in den Waldungen des Emser Blei- und Silberwerks, Distrikt Tiefendell und Marckerslay (am Früchter Pfad)

ca. 30 Rm. Buchenscheit,

ca. 54 Rm. Buchenknüppel,

ca. 106 Rm. Buchenreisferknüppel,

ca. 29 Rm. Eichenknüppel,

ca. 450 Fichten- und Lärchenstangen 1.-5. Klasse u.

3575 Buchenwellen

gegen Bürgschaftsleistung mit Kreditbewilligung bis 1. August 1915 öffentlich meistbietend versteigert.

Anfang vormittags 10 Uhr. Zusammenkunft Vindenbach.

Die Abfuhr des Holzes ist gut.

5023

Blei- und Silberwerk.

## Kleesamen

in prima Qualität, Pfälzer urd Essler, offeriert billigt.

Jacob Landau, Nassau.

## Verfüttern von Brotgetreide.

Es wird nochmals auf das Verbot, betreffend das Verfüttern von Brotgetreide, aufmerksam gemacht.

Jede Zuwiderhandlung wird unnachsichtlich zur Anzeige gebracht werden.

Bad Ems, den 23. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

## Samen- und Pflanzenhandlung.

Gegründet 1888.

Zur bevorstehenden Frühjahrs-Aussaat empfehle ich alle Sorten Sämereien wie: Grassamen, Klee, Luzerne, Ackerbohnen, Stangen- u. Buschbohnen. Ich führe nur für unsere Gegend empfohlene Sorten.

Ernst Hagert, Gärtnerei, Bad Ems, Bleichstraße 41.

## Frische Fische

Feinste holländer Angellschiffe, Rablian, Limandes, Seezungen, gewässerten Stöckfisch, Bratfisch, 0,28 M., geräuch. Kieler Hakebäckchen, heute frisch eingetroffen

Albert Kauth, Fischhandlg., Bad Ems

## Zur Konfirmation:

Kleiderstoffe, Reinwolle, marine, schwarz und alle Farben von 1,50 M. an.

Anzüge, 1. u. 2-reihig, hell und dunkel von 18 M. an.

Ohne Aufschlag, da rechtzeitig gekauft.

Karl Schmidt, Katzenelnbogen

4835]

Hauptstraße 57.

Brachtoole Murcia-Blutorangen heute frisch eingetroffen bei Alb. Kauth, Bad Ems.

Früh eingetroffen schöne grüne Serringe, bester Saft, Pfund 20 Pf. Karl Präser, Bad Ems, Kirchstraße 18. [5021]

Stockfisch schon weiß zu haben bei Frau Kapp, Bad Ems.

Weißgewässerten (4880) Stockfisch

W. Glasmann, Bad Ems.

Rheinisches Technikum Bingen

Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau. Direktion: Prof. Hoepke.

Chauffeurkurse.

Arbeiter und Jungen werden eingestellt Drahtwerke Nassau

Braver Lehrjunge

gesucht. Metzgermeister Gust. Menges, Bad Ems.

Haus- u. Zimmermädchen

für bald gesucht. Braubachstr. 48, Bad Ems.

Erstes Zimmermädchen

gesucht. Villa Nonreps, Bad Ems.

Mädchen in Jahreshilfe

Frau Bach, Bad Ems. 5022] Römerstr. 49.

Ein Stundenmädchen

gesucht. Zu erfragen in der Exped.

## Haus

Wilhelmallee 48, Ems

inmitten Obst- und Gemüsegarten, ist ab 1. April oder früher zu vermieten. Näheres bei

Viktoriaallee 10, Bad Ems.

Villa Sybilla

3 Zimmer, 3 gerade Bäder, faden, Stall, Autoschuppen, anschl. großer Garten u. Veranda. 1. April zu vermieten. Näheres bei

B. Thielmann, Wiesbaden.

Gesucht

3-4 möblierte Zimmer in der Nähe der Stadt, 1 Wohnkammer, 1 Schlafzimmer mit 2 Betten u. Hochgelegenh. zum 1. April. Gef. Angebote unter S. 10 an die Geschäftsstelle der Zeitung.

## Nachruf.

Am 18. Februar 1915 starb infolge längerer Krankheit

Herr Pfarrer Gustav Todt.

Wir verlieren in ihm in dieser ersten, schweren Zeit den treuen Seelsorger.

In 27-jähriger Tätigkeit hier, hat er sich mit nie ermüdendem, recht protestantischem, stets vorantreibendem Geiste die Liebe und Achtung seiner Pfarrgemeinde in hohem Maße erworben.

Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Oberneisen, den 24. Februar 1915.

Der Kirchenvorstand.

[5025]

## Nachruf.

Unser langjähriges Vorstands- und Ehrenmitglied

Peteran von 1870/71

Herr Pfarrer Todt

ist am 18. d. Mts. gestorben.

Wir verlieren in ihm einen guten, treuen Kameraden und einen stets unermüdblichen Berater in unserer Vereinsstätigkeit.

Der Kriegerverein Oberneisen wird ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Oberneisen, 24. Februar 1915.

Der Vorstand des Kriegervereins Oberneisen.

[5024]

## Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, sowie für die schönen Kranzspenden, der Freiwilligen Feuerwehr und dem ev. Männerverein sagen wir herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Christine Schupp, geb. Knott und Eöhne.

Bad Ems, den 24. Februar 1915.

[5027]

Ein tüchtiger solider



Arbeiter

bei dauernder Beschäftigung sofort gesucht.

Löwenbrauerei Nassau.